Schweizerisches
Katholisches
BIBELWERK

Sonntag des Wortes Gottes

Materialsammlung zur Gestaltung des Sonntags am 25.01.2026

Dr. Bernd Ruhe / PD Dr. Franz Tóth

Inhalt

Vorwort 2

Übersicht über die Materialsammlung 7

Texte zur Lesung 9

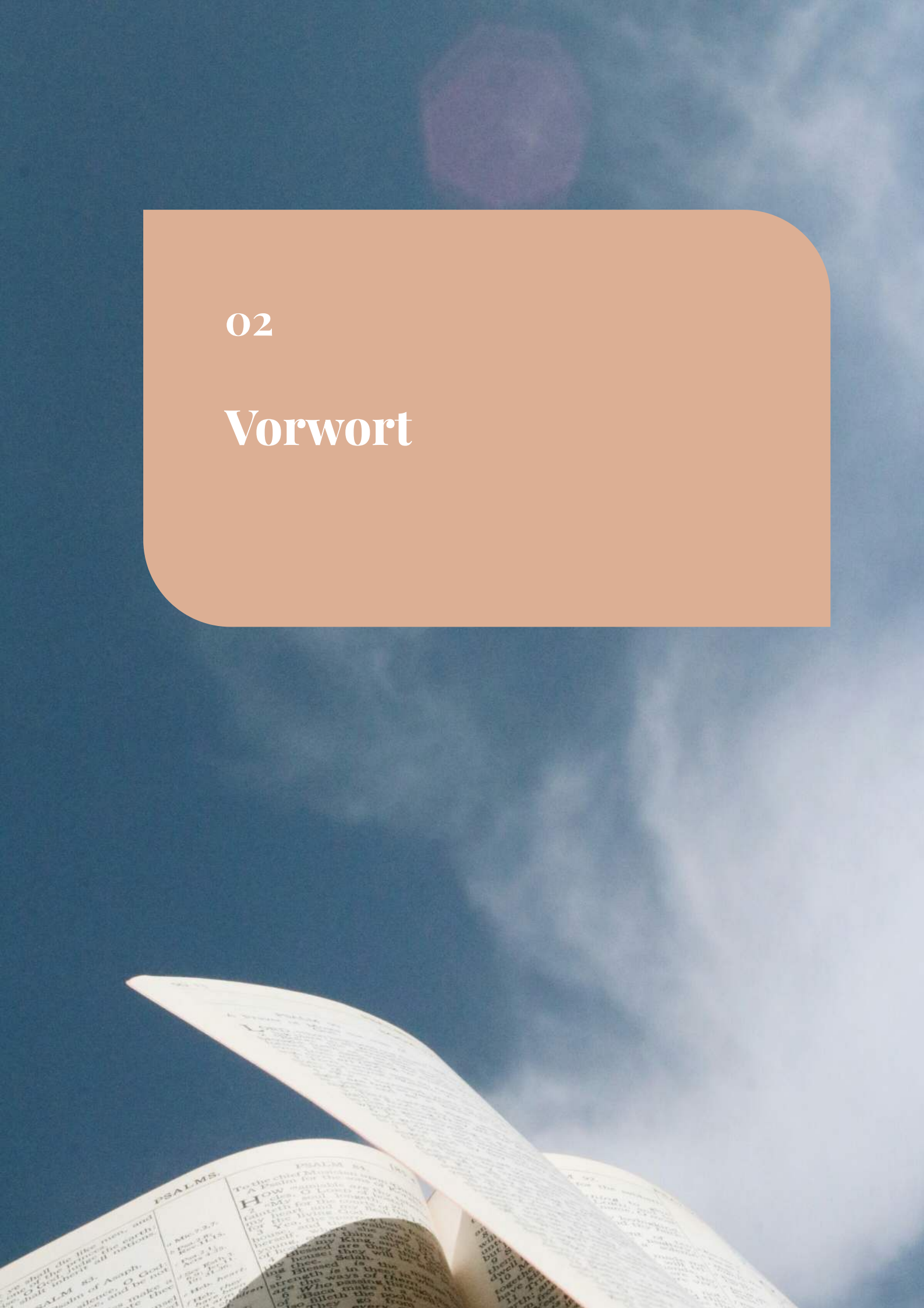
Impulse für die Textarbeit 12

- Lectio divina zu Jes 9,23-9,6 13
- Bibliolog zu 1 Kor 1,10-17 16
- Schreibübung zu Mt 4,12-23: kurz und knackig 23
- Schreibübung zu Mt 4,12-23: Forschendes Schreiben 25
- Schreibübung zu Mt 4,18-22: Schreibdialog 26
- Gestaltungsidee zur Berufung der Jünger 27
- Kommentar zu Mt 4,12-23 33
- Anmerkungen 43

Vorschläge für verschiedene Gebete 44

02

Vorwort



Der dritte Sonntag im Jahreskreis wurde von Papst Franziskus zum Sonntag des Wortes Gottes erhoben. Mit dieser bewussten Setzung rückt die Heilige Schrift in den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens und der Verkündigung. Die Bibel soll an diesem Sonntag – und darüber hinaus – neu als lebendige Quelle des Glaubens wahrgenommen werden: als Erinnerung an Gottes Heilshandeln, als Orientierung für die Gegenwart und als Hoffnung für die Zukunft.

Natürlich ist jeder Sonntag ein «Bibelsonntag». Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist der „Tisch des Wortes“ in der Liturgie reich gedeckt, und an jedem Sonntag wird das Wort Gottes verkündet und ausgelegt. Der Sonntag des Wortes Gottes setzt hier jedoch einen besonderen Akzent: Er lädt dazu ein, die Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die Heilige Schrift zu richten und ihr im kirchlichen Leben einen vertieften Raum zu geben.

Diese Perspektive wird im Apostolischen Schreiben Aperuit illis entfaltet. Papst Franziskus unterstreicht darin nicht nur die ökumenische Bedeutung der Heiligen Schrift, sondern betont auch ihren normativen Charakter für die Kirche. Zugleich gibt er konkrete Hinweise für die liturgische und homiletische Gestaltung dieses Sonntags:

»Dieser Sonntag des Wortes Gottes fällt so ganz passend in den Zeitabschnitt des Jahres, in dem wir unsere Beziehungen zu den Juden zu festigen und für die Einheit der Christen zu beten eingeladen sind. [...] Wichtig ist jedenfalls, dass die Heilige Schrift während der Eucharistiefeier inthronisiert werden kann, um der Versammlung der Gläubigen den normativen Wert des Wortes Gottes zu verdeutlichen. An diesem Sonntag ist es besonders nützlich, die Verkündigung des Wortes Gottes hervorzuheben und die Homilie so zu gestalten, dass der Dienst am Wort des Herrn herausgestellt wird.« (Aperuit illis, Nr. 3)

Dabei bleibt der Sonntag des Wortes Gottes nicht auf einen einzelnen Tag beschränkt. Vielmehr geht es um eine Haltung, die das ganze Jahr prägt:

»Der der Bibel gewidmete Tag soll nicht „einmal im Jahr“, sondern einmal für das ganze Jahr stattfinden. Wir verspüren nämlich die dringende Notwendigkeit, uns mit der Heiligen Schrift und dem Auferstandenen eng vertraut zu machen, der nie aufhört, das Wort und das Brot in der Gemeinschaft der Gläubigen zu brechen. Aus diesem Grund müssen wir zu einer ständigen Vertrautheit mit der Heiligen Schrift gelangen, sonst bleibt das Herz kalt und die Augen verschlossen, da wir, wie wir nun einmal sind, von unzähligen Formen der Blindheit betroffen sind.«
(Aperuit illis, Nr. 8)

Vor diesem Hintergrund versteht sich die vorliegende Materialsammlung zum Sonntag des Wortes Gottes am 25. Januar 2026. Sie erschliesst die biblischen Lesungen dieses Sonntags – Jes 8,23–9,3, 1 Kor 1,10–13.17 und Mt 4,12–23 – mit unterschiedlichen Zugängen und Methoden. Ziel ist es, die Texte sowohl exegetisch fundiert als auch praxisnah zugänglich zu machen.

Die Materialien bieten verschiedene Herangehensweisen: vom Bibliolog über die Lectio divina bis hin zu unterschiedlichen Schreibimpulsen. Dadurch wird die Vielfalt möglicher Zugänge zur Bibel sichtbar. Die Methoden eignen sich sowohl für die persönliche Arbeit als auch für Gruppen in Gemeinde, Bildung und Seelsorge und laden dazu ein, neue Wege im Umgang mit der Heiligen Schrift zu erproben.

Der Sonntag des Wortes Gottes bietet dafür eine besondere Gelegenheit – gerade zu Beginn des Jahres. Er kann dazu anregen, sich im Jahr 2026 bewusster vom Wort Gottes begleiten, tragen und stärken zu lassen.

Zusammengestellt wurde die Materialsammlung von Dr. Bernd Ruhe und PD Dr. Franz Tóth. Die Impulse zu Jes 8,23–9,3 und 1 Kor 1,10–13.17 stammen von Bernd Ruhe, die Materialien zu Mt 4,12–23 von Franz Tóth. Die Schreibimpulse zu Mt 4,12–23 stammen aus den Online-Kursen, die auf der Website **https://www.tbi-zh.ch/theologie/bibelpastoral/** zu finden sind. Dort stehen weitere Materialien zur Verfügung.

Neben den verschiedenen Anregungen zur Texterschliessung enthält die Materialsammlung auch eine eingehende Kommentierung von Mt 4,12–23 aus der Feder von Franz Tóth, die die Hintergründe und die Bedeutung des Schriftzitats in Mt 4,15–16 für die Gesamterzählung des Matthäusevangeliums erschliesst.

Im Namen des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks (SKB) hoffen wir, dass diese Sammlung die Freude an der Bibel vertieft und die Heilige Schrift als selbstverständlichen Bestandteil kirchlichen Lebens erfahrbar macht.

„Der dem Wort Gottes gewidmete Sonntag möge im Volk Gottes die andächtige und beständige Vertrautheit mit der Heiligen Schrift wachsen lassen, so wie es der heilige Verfasser bereits in alter Zeit gelehrt hat: »Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten« (Dtn 30,14).“

— Papst Franziskus (Aperuit illis, Nr. 15)

Übersicht über die Materialsammlung

Um eine schnelle Orientierung zu ermöglichen, bietet die folgende Übersicht einen knappen Überblick darüber, welche Zugänge und Methoden enthalten sind, für welche kirchlichen Kontexte sie sich besonders eignen und wie sie u.U. auch im Blick auf den Gottesdienst fruchtbar werden können. Die Materialien sind bewusst modular angelegt: Man muss nicht alles lesen oder verwenden. Vielmehr lädt die Sammlung dazu ein, durchzublättern, auszuwählen und sich – je nach Situation – auf eine Entdeckungsreise mit dem Wort Gottes einzulassen.

Lectio divina (Jes 8,23–9,6)
Geeignet für:
– geistliche Gruppen / Einkehrtage
– liturgisch Engagierte (z. B. Lektor:innen)
Gottesdienstlich anschlussfähig:
– Vorbereitung der Lesung oder der Homilie
– stille Meditation vor oder nach dem Gottesdienst

Bibliolog (1 Kor 1,10–17)
Geeignet für:
– Seelsorgeteams / Pastoralraumteams
– Erwachsenenbildung und Bibelgruppen

Schreibübung „kurz und knackig“ (Mt 4,12–23)
Geeignet für:
– Jugendarbeit
– Pfarreigruppen mit wenig Bibelerfahrung
Gottesdienstlich anschlussfähig:
– als kurzer Schreibimpuls im Anschluss an die Lesung

Schreibübung „Forschendes Schreiben“ (Mt 4,12–23)
Geeignet für:
– theologisch interessierte Pfarreigruppen / Bibelkreise
– Katechet:innen und Kursleitende
Gottesdienstlich anschlussfähig:
– Vorbereitung der Homilie
– vertiefende Nacharbeit zum Gottesdienst (z. B. Bibelabend zur Sonntagslesung)

Schreibdialog zur Berufung der Jünger (Mt 4,18–22)
Geeignet für:
– geistliche Begleitung / Exerzitien im Alltag
– Erwachsenenbildung und geistliche Vertiefungsangebote
Gottesdienstlich anschlussfähig:
– homiletische Vorbereitung
– stille persönliche Antwort auf den Ruf Jesu im Anschluss an die Schriftlesung

Gestaltungsidee zur Berufung der Jünger: „Die Mannschaft Jesu“ (Mt 4,18–22; 9,35-38)
Geeignet für:
– Religionsunterricht / Katechese mit Jugendlichen
– Ministrant:innen- oder Jugendgruppen
Gottesdienstlich anschlussfähig:
– Illustrationsmaterial im Rahmen eines Predigtwortes zu zentralen Themenfeldern wie Berufung, Gemeinschaft, Team, Jüngerschaft und Vielfalt der Kirche.

Kommentar zu Mt 4,12–23
Geeignet für:
– Predigtvorbereitung
– theologisch Interessierte in Bildung und Seelsorge
Gottesdienstlich anschlussfähig:
– unmittelbar für die Auslegung der Schrift
– zur Profilierung des Sonntags des Wortes Gottes

Viel Freude beim Entdecken, Ausprobieren und Erleben des biblischen Wortes!

03

Texte zur Lesung

Jes 8,23b-9,3

8,23b Wie er in früherer Zeit das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet hat, so hat
er später den Weg am Meer zu Ehren gebracht, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet
der Nationen. 9,1 Das Volk, das in der Finsternis ging, / sah ein helles Licht; über denen,
die im Land des Todesschattens wohnten, / strahlte ein Licht auf. 2 Du mehrtest die
Nation, / schenktest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, / wie man
sich freut bei der Ernte, / wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. 3 Denn sein
drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, / den Stock seines Antreibers
zerbrachst du wie am Tag von Midian.

1Kor 1,10-13.17

10 Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus
Christus: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines
Sinnes und einer Meinung! 11 Es wurde mir nämlich, meine Brüder und Schwestern, von
den Leuten der Chloë berichtet, dass es Streitigkeiten unter euch gibt. 12 Ich meine
damit, dass jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus - ich zu Apollos - ich
zu Kephas - ich zu Christus. 13 Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch
gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden? (...) 17 Denn
Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber
nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft
gebracht wird.

Mt 4,12-23

12 Als Jesus hörte, dass Johannes ausgeliefert worden war, kehrte er nach Galiläa
zurück. 13 Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet
von Sebulon und Naftali. 14 Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja
gesagt worden ist: 15 Das Land Sebulon und das Land Naftali, / die Straße am Meer, das
Gebiet jenseits des Jordan, / das heidnische Galiläa: 16 Das Volk, das im Dunkel saß, /
hat ein helles Licht gesehen; / denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, / ist ein
Licht erschienen.

17 Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.
18 Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus,
und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren
Fischer. 19 Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu
Menschenfischern machen. 20 Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.
21 Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und
seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre
Netze her. Er rief sie 22 und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten
Jesus nach.

23 Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium
vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

04

Impulse für die Textarbeit

Lectio divina zu Jes 8,23-9,6

Text

Jesaja 8,23-9,6

23b Wie der Herr in früherer Zeit das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet hat, so hat er später den Weg am Meer zu Ehren gebracht, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Nationen.

1 Das Volk, das in der Finsternis ging, / sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, / strahlte ein Licht auf. (Jes 60,2)

2 Du mehrtest die Nation, / schenktest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, / wie man sich freut bei der Ernte, / wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

3 Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, / den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian. (Ri 7,1; Jes 10,27; Jes 14,25)

4 Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, / jeder Mantel, im Blut gewälzt, / wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

5 Denn ein Kind wurde uns geboren, / ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. / Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, / Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

6 Die große Herrschaft / und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, / es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, / von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen / wird das vollbringen.

Hintergrundinfo zum Text

Der Text ist ein Ausschnitt eines Liedes (Jes 9,1–6), das die Inthronisation eines besonderen Königs feiert. Jes 8,23b markiert die Hoffnung auf einen Umbruch. 732 v. Chr. hatte der Assyrerkönig Tiglatpileser Teile Efraims erobert. Jes 9,3–4 beschreiben ein militaristisches Gebaren, dem die Friedensvision des neuen Davidssprosses entgegengesetzt wird (Jes 9,5–6).
Damit folgt der Negativerfahrung die messianische Hoffnung auf eine heilvolle Zukunft mit einem neuen davidischen König, an den sich grosse Erwartungen knüpfen. Der Evangelist Matthäus wird später diese Vision auf Jesus als Messias beziehen (Mt 4,13–16). Es empfiehlt sich, den ganzen Abschnitt bis Vers 6 zu lesen.

Erschliessungsfragen

Ich lese den Text

1. Welche Negativerfahrungen beschreibt der Abschnitt?
2. Welche heilvollen Aussichten stellt er diesen entgegen?
3. Mt 4,13–16 greift den Textabschnitt auf. Wie wird er dort verstanden?

Der Text liest mich

1. Welche Schatten liegen über meinem persönlichen / unserem gesellschaftlichen Leben?
2. Was bringt ein hoffnungsvolles Licht?

Bibliolog zu 1 Kor 1,10-17

Text
1 Kor 1,10–17

10 Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines Sinnes und einer Meinung! (Röm 15,5; 1 Kor 11,18)
11 Es wurde mir nämlich, meine Brüder und Schwestern, von den Leuten der Chloë berichtet, dass es Streitigkeiten unter euch gibt.
12 Ich meine damit, dass jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus – ich zu Apollos – ich zu Kephas – ich zu Christus. (Apg 18,24; 1 Kor 3,3)

13 Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden?
(14 Ich danke Gott, dass ich niemanden von euch getauft habe, ausser Krispus und Gaius, (Apg 18,8; Röm 16,23)
15 sodass keiner sagen kann, ihr seiet auf meinen Namen getauft worden.
16 Ich habe allerdings auch das Haus des Stephanas getauft. Ob ich sonst noch jemanden getauft habe, weiss ich nicht mehr (1 Kor 16,15)).

17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird. (Apg 9,15; Apg 22,18; Apg 26,15; 1 Kor 2,1; Gal 1,15)

Infos und Hintergründe zum Text

Paulus hat die Gemeinde in Korinth zwischen Frühjahr 50 und Spätsommer 51 gegründet und sich ca. 1½ Jahre dort aufgehalten. Mit dem Claudius-Edikt im Jahr 49 wurden vor allem zahlreiche christusgläubige Mitglieder der jüdischen Gemeinden aus Rom ausgewiesen. Zu ihnen zählten auch Priska und Aquila. Sie lernte Paulus in Korinth kennen. Mit ihnen zieht er später nach Ephesus weiter. Von dort schreibt Paulus um 55 während seiner 3. Missionsreise seinen Brief an die Gemeinde von Korinth.

Ebenso gehört Stephanas zu denjenigen, denen Paulus in Korinth begegnet ist; er hat ihn und seine Haushaltsmitglieder getauft. Stephanas besucht Paulus in Ephesus (1 Kor 16,15) und gehört darum ebenso wie Priska und Aquila zu den Absendern.

Worum geht es in dem Brief? Offensichtlich gab es nach Paulus' Abreise Streitigkeiten in der Gemeinde von Korinth und Spaltungen. Die «Leute der Chloe» haben Paulus informiert. Auch hier handelt es sich wohl um eine christliche Hausgemeinde in Korinth. Offen bleibt, ob die Hausherrin, Chloe, selbst Christin war.

Die Streitthemen werden im Verlauf des Briefes dargestellt und besprochen. Es geht u.a. um Fragen von Ehe und Ehelosigkeit, Sexualität, Askese, Gottesdienst, Genuss von Götzenopferfleisch, sowie die Bewertung der verschiedenen Charismen und Gnadengaben und das Problem der Auferstehung.

Zu Beginn des Briefes kommt Paulus in dem vorliegenden Abschnitt auf die Spaltungen in der Gemeinde zu sprechen. Hier hat sich ein gewisser Apollos offensichtlich profiliert, nach Apg 18,24 aus Alexandrien stammend. Möglich, dass er besonders gebildet war aufgrund seiner Herkunft. Paulus betont hier auffällig deutlich die Bedeutung des Kreuzes Christi. Vielleicht stellt Paulus hier die Kreuzesnachfolge einer eher weltlichen Weisheit entgegen.

Es sieht so aus, dass sich Parteiungen um diejenigen gebildet haben, die durch ihre Taufpraxis Anhänger um sich geschart haben. Neben Apollos wird hier noch Kephas erwähnt sowie solche Christinnen und Christen, die sich schlicht auf Christus bezogen, um sich abzugrenzen. Paulus stellt demgegenüber das Evangelium, die frohe Botschaft, in den Mittelpunkt, das für alle gleichermassen gilt. Die Verkündigung des Evangeliums hat demnach Vorrang vor der Taufe. Bedeutet das nicht, dass jede sakramentale Praxis ihre Berechtigung allein im Horizont des Wortes Gottes hat?

Wir empfehlen, im Unterschied zum Lektionar, den ganzen Text mit den Versen 13–16 zu lesen.

Erläuterung zur Durchführung eines Bibliologs

Zur Durchführung eines Bibliologs ist eine Grundausbildung nötig, siehe https://www.bibliolog.org/. Die folgenden Ausführungen sind für ausgebildete Bibliologen gedacht.
Im Bibliolog geht es darum, mit Phantasie Leerstellen im Text auszufüllen, indem wir uns in Personen des Textes oder seines Umfelds hineinversetzen. Auch wenn am Anfang der gesellschaftliche Kontext kurz erläutert wird, um in den Text hineinzukommen, geht es nicht um eine bibelwissenschaftliche Erkundung, sondern um eine Annäherung mit Herz und Verstand.

Darum erinnere ich vorab kurz an wichtige Regeln für den Bibliolog.

1. Wir begeben uns auf eine Zeitreise, indem ich den Text vorlese und an einzelnen Stellen unterbreche.
2. Wir versetzen uns in einzelne Rollen, Personen, die im Text vorkommen, vielleicht auch nur nebenbei erwähnt werden. Aus der Perspektive dieser Rollen kommentiert ihr die Ereignisse, was jene Personen wohl denken oder fühlen, mit Herz und Verstand.
3. Dabei gilt: Niemand muss etwas sagen. Und es gibt keine richtigen oder falschen Aussagen. Die einzelnen Beiträge werden auch nicht kommentiert.
4. Wenn jemand etwas sagen möchte, gibt sie oder er das kurz durch Handzeichen zu erkennen. Ich komme an den Platz. Mit dem sogenannten Echoing wiederhole ich jede Aussage mit eigenen Worten.
5. Zum Schluss entlasse ich euch aus euren Rollen, wir treten die Rückreise an. Dann wird der gesamte Text noch einmal vorgelesen. Wenn dann noch Fragen offen sind, können wir darüber im Anschluss noch gerne sprechen.

Von unserer Kirchgemeinde aus (Kirchplatz o.ä.) reisen wir nach Griechenland, auf die Insel Peloponnes. In der grossen Hafenstadt Korinth halten wir an. Wir schlendern durch die Gassen, atmen die Seeluft ein. Da hören wir Stimmen. Es scheint, dass Leute heftig diskutieren.

Wir befinden uns im Jahr 55. Fünf Jahre ist es her, dass Paulus die Gemeinde in Korinth gegründet hat. Menschen aus allen Völkern kommen in einer so bedeutenden Hafenstadt zusammen. Einige Juden sind dabei, aber überwiegend Nichtjuden wie Griechen und Römer, Sklaven und Freigelassene, Handwerker und ein paar Tagelöhner, auch Prostituierte, aber vielleicht auch die eine oder andere höher gestellte Person, Soldaten oder auch einmal ein städtischer Angestellter. Die Gemeinde von Korinth trifft sich in einem grösseren Haushalt, bei Chloe, einer gut situierten Witwe, die aber selbst noch nicht Christin geworden ist. Ein bisschen hat sie die Streitereien mitbekommen und ist abgeschreckt, aber sie lässt ihre Hausangestellten gewähren.

Hinführung

Wieder einmal haben wir uns zum Gottesdienst versammelt, und dann essen und trinken wir noch zusammen. Aber die Stimmung könnte besser sein. Es haben sich in unserer Gemeinde Grüppchen gebildet. Einige wichtige Theologen, die eigentlich viel zum Gemeindeaufbau beigetragen haben, haben nun so eine Art Fanclub um sich geschart, jeder bleibt ein bisschen in seiner Blase. Die ehemals Juden waren, behaupten, man dürfe kein Fleisch essen, das von Götzenopfern stammt. Apollos ist ein kluger, aber ziemlich eingebildeter Grieche aus Alexandrien. Die Anhänger des Paulus sind eher einfach gestrickt, und es fällt ihnen schwer, sich überhaupt zu Wort zu melden.

Enrolling

Einige haben nun Paulus geschrieben, der ja unsere Gemeinde gegründet hat, und ihn um seinen Ratschlag gebeten. Nun ist Post gekommen aus Ephesus, und sein Brief wird vorgelesen.

Du bist Paulus. Paulus, was hast du gedacht, als die Leute der Chloe aus Korinth auf einmal bei dir vor der Tür standen?

Jetzt wollen wir mal sehen, wie dein Brief, Paulus, in Korinth aufgenommen wird.

10 Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines Sinnes und einer Meinung!

Du bist Cornelius, ein pensionierter römischer Soldat. Du bist zwar noch nicht getauft, besuchst aber hin und wieder die christlichen Gottesdienste und Gesprächsrunden. Wie kommt die Botschaft des Paulus bei dir an?
... Danke, Cornelius!

11 Es wurde mir nämlich, meine Brüder und Schwestern, von den Leuten der Chloë berichtet, dass es Streitigkeiten unter euch gibt.

Du bist / ihr seid Miriam, eine Frau aus dem Haushalt der Chloe. Warum habt ihr Paulus geschrieben? Was versprecht ihr euch davon?
... Danke, Miriam!

12 Ich meine damit, dass jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus – ich zu Apollos – ich zu Kephas – ich zu Christus.
13 Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden?

Du bist / ihr seid nun Primus, ein Christ, den Apollos getauft hat, und gehörst zu seinen Anhängern. Du bist von der Bildung und dem Wissen des Apollos fasziniert und beeindruckt. Warum streitest du immer wieder mit einigen anderen Mitgliedern eurer Gemeinde?
... Danke, Primus!

Du bist / ihr seid nun Claudia, eine Anhängerin des Kephas. Aus einem eher zwielichtigen Milieu kommend, hast du hier inzwischen so etwas wie eine Familie gefunden. Wie geht es dir mit den permanenten Meinungsverschiedenheiten? Siehst du eine Möglichkeit zur besseren Verständigung?
... Danke, Claudia!

14 Ich danke Gott, dass ich niemanden von euch getauft habe, ausser Krispus und Gaius, 15 sodass keiner sagen kann, ihr seiet auf meinen Namen getauft worden. 16 Ich habe allerdings auch das Haus des Stephanas getauft. Ob ich sonst noch jemanden getauft habe, weiss ich nicht mehr.

Du bist Gaius, ein Bürger Korinths. Du gehörst zu den ersten Christen hier, und Paulus hat dich getauft. Wie stehst du als Gründungsmitglied der Korinthergemeinde zu den Auseinandersetzungen?
... Danke, Gaius!

17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.

Du bist noch einmal Miriam aus dem Haushalt der Chloe. Was geht dir durch Herz und Kopf, wenn du Paulus so hörst? Was glaubst du, will Paulus euch damit sagen? Wie könnte es in eurer Gemeinde nun weitergehen?
… Danke, Miriam!

Danke, Paulus, Cornelius, Miriam, Primus, Claudia und Gaius. Danke, dass ihr (die Anwesenden) diesen Menschen eure Stimmen und Gedanken gegeben habt.

Derolling

Für uns wird es nun Zeit, in unsere Pfarrei zurückzukehren. Wir lassen unsere Rollen zurück. Wir schütteln uns gut durch und gehen wieder in unseren Saal. Es ist Sonntag, der 25. Januar. Hier hören wir nun als wir selbst, im Hier und Jetzt, die ganze Geschichte noch einmal. Vielleicht kommt Ihnen beim Zuhören ein Gedanke, den Sie noch mitteilen möchten, und vielleicht begleitet Sie ein Satz, eine Figur, mit nach Hause.

Hören wir noch einmal den ganze Text: 1 Kor 1,10–17

Schreibübung zu Mt 4,12-23: kurz und knackig

Erläuterung der Methode: Es geht darum, zügig und spontan die Fragen zu einem Text schriftlich zu beantworten. Zunächst liest du den Text für dich durch, danach beantwortest du zügig die Fragen. Die Methode kann mit jedem biblischen Text durchgeführt werden.

Effekt der Methode: Die Methode ist niedrigschwellig und temporeich. Sie setzt auf persönliche Wahrnehmung statt Auslegung und bringt durch das schnelle Schreiben spontane Assoziationen, Bilder und Fragen hervor. So entstehen rasch eigenständige Zugänge zum Text. In Gruppen fördert sie Beteiligung, Aufmerksamkeit und Freude an der Textarbeit und macht sichtbar, wie unterschiedlich derselbe biblische Text gelesen werden kann.

Für eine Einzelperson:

Text Mt 4,12-23 lesen, danach Fragen zügig beantworten:

- Welches Wort oder welcher Ausdruck aus dem Text bleibt dir spontan hängen?
- Welcher Satz im Text irritiert oder bremst dich?
- Wenn der Text eine Farbe hätte, welche wäre es für dich?
- An welcher Stelle wird etwas offen gelassen oder nicht erklärt?
- Was nimmst du aus dem Text neu wahr, obwohl du ihn vielleicht schon kennst?
- Für welches Detail, welches Wort im Text bist du besonders dankbar?
- Wenn der Text ein Song wäre – wer würde ihn singen?
- Wenn du eine Frage an den Text stellen dürftest, welche wäre das?

- Was weisst du nach dieser Lektüre klarer als vorher?
- Woran könntest du durch diesen Text wachsen?
- Wenn der Text ein Geräusch oder eine Klangszene wäre, wie würde er klingen?
- Was aus dem Text würdest du gern noch lernen?
- Ein Detail, das du umschreiben würdest, wenn du könntest.
- Wenn du ein Tattoo machen liessest mit einem Satz aus dem Text, welcher wäre es?

- Wenn der Text heute weitergeschrieben würde: Wie könnte der nächste Satz lauten?

Für Gruppen:

Jede Person beantwortet 6 Fragen. Dann „Speed-Sharing“: jeweils 60 Sekunden zu zweit, zwei Wechsel. Danach kurze Plenumsrunde: Jede Person nennt eine Antwort, die überrascht.

Schreibübung zu Mt 4,12-23: Forschendes Schreiben

Erklärung der Methode: Beim forschenden Schreiben liest du den Bibeltext nicht am Stück, sondern abschnittsweise und reagierst jeweils schreibend darauf. Lesen und Schreiben wechseln sich ab. So entsteht Schritt für Schritt ein vertieftes Verständnis, ohne dass der Text vorschnell festgelegt wird.

Effekt der Methode: Der Wechsel von Lesen und Schreiben verlangsamt die Textarbeit und hält die Aufmerksamkeit bei einzelnen Abschnitten. So wird jeder Teil für sich wahrgenommen, ohne sich im Gesamttext zu verlieren. Offene Fragen und Beobachtungen bleiben sichtbar, statt vorschnell übergangen zu werden.

Für eine Einzelperson:

Du liest Abschnitt für Abschnitt und wechselst zwischen Lesen und Schreiben. Für Mt 4,12–23 gehst du sinnvoll in vier Etappen vor:

Lies Mt 4,12–16.

Schreibe: Was wird hier behauptet? Welche Situation wird gedeutet?

Lies Mt 4,17.

Schreibe: Was heisst dieser Satz im Kontext von 4,12–16?

Lies Mt 4,18–22.

Schreibe: Welche Leerstelle fällt auf? Was wird nicht gesagt? Welche Auswirkung dürfte die Berufung für die Jünger haben?

Lies Mt 4,23.

Schreibe: Was ist das für ein Abschluss? Was bündelt er?

Für Gruppen:

Für Gruppen gibt eine leitende Person klare Zeitvorgaben vor, etwa fünf bis sieben Minuten pro Abschnitt. Anschliessend tauschen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen aus. Jede Gruppe formuliert zu jedem Abschnitt eine kurze Beobachtung, insgesamt höchstens vier Sätze. So bleibt der Austausch fokussiert und übersichtlich.

Schreibübung zu Mt 4,18-22: Schreibdialog

Erläuterung der Methode: Die Berufungserzählung in Mt 4,18–22 berichtet nur das Rufwort Jesu und die anschliessende Bewegung der Jünger. Ein eigentlicher Dialog bzw. direkte Rede der Jünger fehlt. Die Schreibübung nutzt diese Leerstelle, um einen möglichen Dialog schreibend zu erschliessen. Ziel ist es, den Ruf und die Reaktion darauf genauer wahrzunehmen und in die Welt des Textes mit den eigenen Fragen, Gedanken und Situationen einzutauchen.

Effekt der Methode: Die Übung lädt dazu ein, schreibend auf den Ruf Jesu zu reagieren. Jesus wird dabei zunächst zum Hörenden. Alles, was sein Wort auslöst – Zustimmung, Fragen, Zweifel oder Widerstand – kann ausgesprochen werden. So wird der Evangelientext als persönliche Anrede erfahrbar und eröffnet einen eigenen, direkten Zugang zur Berufungsszene.

Durchführung

1. *Text lesen*
   Lies Mt 4,18–22 aufmerksam.
2. *Antwort der Jünger schreiben (10-15 Minuten)*
   Wähle eine der Figuren (Simon, Andreas, Jakobus oder Johannes). Schreibe eine direkte Antwort auf den Ruf Jesu: Was würdest du sagen oder denken, wenn du angesprochen würdest?
3. *Perspektivwechsel: Antwort Jesu schreiben (7-10 Minuten)*
   Wechsle nun die Perspektive und schreibe eine Antwort Jesu auf das zuvor Geschriebene. Versuche dabei, aus der Sicht des Evangeliums zu schreiben: also so, wie Jesus im Sinn und Geist des Evangeliums antworten würde. Orientiere dich an den Motiven des Textes, etwa dem Ruf zur Nachfolge, der Nähe des Reiches Gottes oder dem Umkehrruf.
4. *Abschluss (3 Minuten)*
   Formuliere einen Kernsatz:
   Was wird für mich an diesem Ruf deutlich?

Ablauf der Übung – für Gruppen

Schritt 1 und 2 werden individuell durchgeführt. Für Schritt 3 arbeiten die Teilnehmenden paarweise: Jede Person erhält den Text der anderen und schreibt darauf die Antwort Jesu. Anschliessend kurzer Austausch im Zweiergespräch oder Plenum.

Gestaltungsidee zur Berufung der Jünger

In den Berufungserzählungen des Matthäusevangeliums in Mt 4,18–22 und Mt 9,9 ruft Jesus einzelne Menschen in seine Nachfolge und formt daraus den Kreis der Zwölf. Diese Berufenen stammen aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen, bringen verschiedene Erfahrungen mit und reagieren sehr verschieden auf Jesus.

Die Zwölf erscheinen dabei nicht als geschlossene oder einheitliche Gruppe. Sie unterscheiden sich in Herkunft, Temperament und Verhalten deutlich voneinander. Manche treten häufig hervor, andere bleiben im Hintergrund; einige handeln impulsiv, andere zögernd oder fragend.

Die Vorstellung der Zwölf als Mannschaft hilft, diese Vielfalt wahrzunehmen und einzuordnen. Wie in einem Team haben die Einzelnen unterschiedliche Aufgaben und Rollen. Nicht alle stehen im Mittelpunkt, nicht alle handeln gleich, doch alle gehören dazu. Im Folgenden wird eine mögliche Mannschaftsaufstellung der zwölf Jünger vorgestellt. Natürlich gibt es ganz andere Positionsmöglichkeiten.

Matthäus / Levi – Torwart

Levi steht als Zöllner an der Zollstation, am Eingang der Stadt (Mt 9,9). Er ist es gewohnt, Überblick zu behalten, zu kontrollieren. Der Torwart sieht das ganze Feld, steht unter besonderem Druck und trägt Verantwortung im Hintergrund. Dass Jesus ausgerechnet ihn beruft, zeigt: Fähigkeiten aus belasteten Kontexten werden nicht gelöscht, sondern neu eingesetzt.

Petrus – zentrales Mittelfeld, Captain

Petrus steht im Zentrum, lenkt, spricht, greift ein. Er ist häufig das Sprachrohr der Gruppe (Mt 16,16), übernimmt Verantwortung und gerät zugleich an Grenzen. Das Mittelfeld verbindet, organisiert und trägt das Spiel – genau diese Rolle nimmt Petrus unter den Jüngern ein.

Jakobus und Johannes – Sturm

Die Söhne des Zebedäus werden „Donnersöhne“ genannt (Mk 3,17). Sie drängen nach vorne, handeln impulsiv, wollen durchsetzen (Lk 9,54). Stürmer sind auf Angriff ausgerichtet, risikobereit und manchmal übermotiviert. Jesus bremst sie, ohne ihre Energie auszuschalten.

Thomas – Verteidigung

Thomas ist vorsichtig, fragend, abwartend. Er glaubt nicht vorschnell (Joh 20,24–29), prüft und sichert ab. In der Verteidigung braucht es genau diese Haltung: nicht alles mitgehen, sondern standhalten, nachfragen, absichern.

Judas Iskariot – Auswechselspieler

Judas gehört zur Mannschaft, nimmt an Sendung und Vollmacht teil, scheitert jedoch später schwer und wird "ausgewechselt". Seine Position macht sichtbar: Berufung schliesst Scheitern nicht aus.

Weitere Jünger – Mitspieler auf dem Feld

Andreas, Philippus, Bartholomäus, Thaddäus, Jakobus (Sohn des Alphäus) und Simon der Zelot stehen für unterschiedliche Rollen zwischen Mitte und Aussenbahn. Sie sind weniger profiliert, aber notwendig für das Ganze.

Kergedanke

Jesus beruft kein homogenes Idealteam, sondern eine funktionale Vielfalt. Unterschiedliche Temperamente, Haltungen und Fähigkeiten haben ihren Platz. Nicht alle sind gleich sichtbar oder gleich stabil, aber alle sind Teil der Mannschaft. Berufung bedeutet hier: einen Platz finden, nicht perfekt sein.

Kreative Gruppenarbeit: „Die Mannschaft Jesu“

Grundidee
Die Jugendlichen lernen die Jünger Jesu als unterschiedliche Charaktere kennen, indem sie sie als Spieler einer Mannschaft einordnen. So wird sichtbar: Das Team Jesu lebt von Vielfalt.

Durchführung

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält:
– das Spielfeld
– die Namen der Jünger (inkl. den Bibelstellen)

Auftrag
Ordnet die Jünger den Positionen zu (Torwart, Mittelfeld, Sturm, Verteidigung, Ersatzbank):

1. Lesen der Bibelstellen; überlegt dann:
2. Warum passt dieser Jünger zu dieser Position?
3. Welche Eigenschaft ist dafür entscheidend?

Vertiefung

Jede Gruppe stellt ihre Teamaufstellung knapp vor:

- Name
- Position
- eine besondere Eigenschaft

Optional
Jede Person wählt einen Spieler, mit dem sie sich am ehesten identifizieren kann, und begründet dies mit einem Satz.

Ziel der Übung

Die Jugendlichen

- lernen die Jünger als unterschiedliche Persönlichkeiten kennen
- merken sich Namen und Charakterzüge leichter durch das Bild
- verstehen: Jesus beruft kein einheitliches Team, sondern Menschen mit sehr verschiedenen Stärken und Schwächen

Die Mannschaftsmetapher macht die Vielfalt der Jünger anschaulich, einprägsam und gut anschlussfähig an die Lebenswelt Jugendlicher.

Materialien (Vorlagen zum Ausschneiden):

Jünger als Spieler (mit Fussballfeld)
Jünger als Spieler (ohne Fussballfeld)
Fussballfeld

Jakobus Sohn des Zebedäus
„Donnerssohn“
Bruder des Johannes
Lk 9:54;
Joh 12:1-3

Johannes Sohn des Zebedäus
„Donnerssohn“
Bruder des Jakobus
Lk 9:54; Mk 3:17
Off 1:9

Simeon der Zelot
Mt 10:3; Mk 3:18;
Lk 6:15

Philippus aus Bethsaida, Freund von Nathanael
Joh 1:43-46; 6:5-7; 14:8

Petrus (Simeon)
Sohn des Johannes
Sprachrohr der Jünger
Mt 14:28; 18:21; 26:35

Andreas Sohn des Johannes (Bruder von Petrus)
Joh 1:40-42; 12:22

Bartholomäus bzw. Nathanael
Freund von Philippus
Joh 1:45-51

Thomas /Didymus
der Zweifler
Joh 14:5; 20:24-29

Thaddäus/Judas
Sohn des Jakobus,
evtl. ein Zelot
Mt 10:13; Mk 3:18;
Joh 14:22

Jakobus Sohn des Alphäus und der Maria Mt 10:3; Mk 3:18; 15:40; 16:1

Matthäus/Levi der Zöllner Mt 9:9

Judas Ischariot
der Verräter Christi
Joh 6:70-71; 12:4-6; Mt 26:47-50

Jakobus Sohn des Zebedäus „Donnerssohn“ Bruder des Johannes Lk 9:54; Joh 12:1-3

Johannes Sohn des Zebedäus „Donnerssohn“ Bruder des Jakobus Lk 9:54; Mk 3:17 Off 1:9

Simeon der Zelot Mt 10:3; Mk 3:18; Lk 6:15

Philippus aus Bethsaida, Freund von Nathanael Joh 1:43-46; 6:5-7; 14:8

Petrus (Simeon) Sohn des Johannes Sprachrohr der Jünger Mt 14:28; 18:21; 26:35

Andreas Sohn des Johannes (Bruder von Petrus) Joh 1:40-42; 12:22

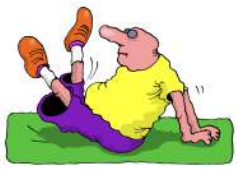
Bartholomäus bzw. Nathanael Freund von Philippus Joh 1:45-51

Thomas /Didymus der Zweifler Joh 14:5; 20:24-29

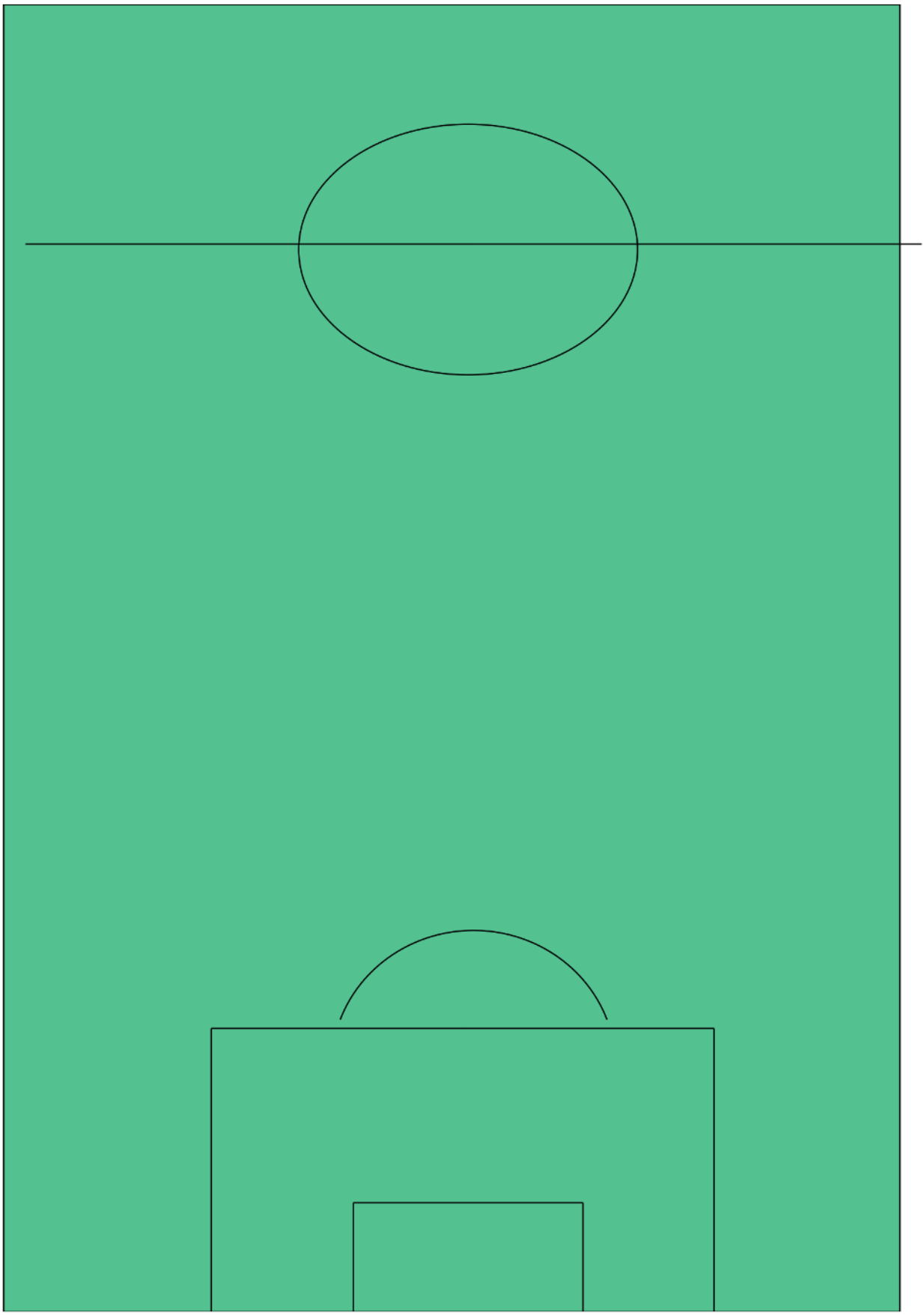
Thaddäus/Judas Sohn des Jakobus, evtl. ein Zelot Mt 10:13; Mk 3:18; Joh 14:22

Jakobus Sohn des Alphäus und der Maria Mt 10:3; Mk 3:18; 15:40; 16:1

Matthäus/Levi der Zöllner Mt 9:9



Judas Ischariot der Verräter Christi Joh 6:70-71; 12:4-6; Mt 26:47-50



Kommentar zu Mt 4,12-23

Die Perikope Mt 4,12–25 bildet einen erzählerischen Übergang vom Prolog Mt 1-4 zum öffentlichen Wirken Jesu. Die vorausgehenden Szenen dienten der Klärung seiner Identität: In der Taufe wurde er als geliebter Sohn Gottes bezeugt, in der Versuchung hat sich diese Sohnschaft bewährt. Nun tritt Jesus aus der bisherigen Verborgenheit heraus und beginnt sein Wirken in Israel. In diesem Abschnitt treten die zentralen Linien seiner Sendung bereits klar hervor. Mt 4,12–25 fungiert daher als grundlegende Einleitung in Jesu Wirken, das in den folgenden Kapiteln entfaltet wird.

Mt 4,12–23 gliedert sich klar in vier Teile:

- 4,12–16: Zeitangabe und Ortswechsel Jesu, theologisch gedeutet durch das Jesaja-Zitat.
- 4,17: Programmatische Zusammenfassung seiner Verkündigung.
- 4,18–22: Berufung der ersten beiden Brüderpaare in die Nachfolge.
- 4,23–23: Summarische Darstellung des Wirkens in Galiläa – Lehre, Verkündigung und Heilungen.

Kennzeichnend für den ganzen Abschnitt ist das markante Schriftzitat aus dem Buch Jesaja, Jes 8,23-9,1, also eben jener Text, der auch für die Lesung für den Sonntag des Wortes Gottes neben Mt 4,12-23 vorgesehen ist.

Das Jesaja-Zitat in Mt 4,15–16 beschliesst den Prolog (Mt 1,1–4,16) und beglaubigt Jesu Auftreten als schriftgemäss: Die typische Erfüllungsformel ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν (*hina plērōthē to rhēthen,* «damit erfüllt werde, was gesagt wurde») erklärt den Schritt nach Kafarnaum als Teil des göttlichen Plans (Mt 4,14). Das Zitat begründet zunächst die Übersiedlung von Nazaret nach Kafarnaum und akzentuiert zugleich das Gebiet «Galiläa der Völker» (Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν *Galilaia tōn ethnōn*).

Welche Bedeutung der Ausdruck «Galiläa der Völker» nun aber genau hat, ist umstritten – es lassen sich mehrere Deutungen benennen: als *genitivus qualitativus* im Sinn von «heidnisches Galiläa» würde der Ausdruck andeuten, dass Galiläa überwiegend nicht jüdisch sei; als *genitivus possessoris* («Galiläa im Besitz der Völker») wäre eher die politische Realität im Blick; ferner ist es möglich, den Ausdruck als geografische Umschreibung eines jüdischen Kerngebiets, das von nichtjüdischen Völkern bzw. Territorien umgeben ist, zu verstehen; oder der Ausdruck ist Name einer Teilregion innerhalb von (Ober-)Galiläa. Mitgedacht ist dabei stets die Frage, in welchem Ausmass Galiläa zur Zeit Jesu tatsächlich als heidnisch galt.

Oft wird der Ausdruck als versteckter Hinweis auf die später in Mt 28,16-20 erfolgte Öffnung zu den Völkern gedeutet. Vom Ende des Evangeliums her gelesen mag diese Deutung auf die Universalität des Heils (auch für die nichtjüdischen Völker) durchaus berechtigt sein, greift aber insgesamt im Kontext von Mt 1-4 selbst zu kurz und verkennt das mit den geographischen Angaben gesetzte theologische Anliegen.

Die Deutung von «Galiläa der Völker» gewinnt an Kontur, wenn man die historische Entwicklung der Region berücksichtigt. Der Hintergrund der Heilsworte in Jes 8,23–9,6 liegt vermutlich in der assyrischen Annexion des Nordreichs unter Tiglat-Pileser III. im Jahr 732 v. Chr., die besonders die Gebiete Sebulon und Naftali traf (vgl. 2Kön 15,29; vgl. Josephus, Ant. 9,235). In diese Erfahrung von Verlust und Fremdherrschaft hinein kündigt der Prophet eine kommende Heilswende an. Das verheissene Heil richtet sich damit ausdrücklich auf jene Regionen, die von der assyrischen Eroberung besonders geschwächt und gezeichnet waren.

In Jes 8,23 ist nun von dem «Bezirk/Kreis der Völker» (גְּלִיל הַגּוֹיִם *gālīl ha-gōyim*) die Rede; *gālīl (*«Kreis, Bezirk») bezeichnet zunächst einen Verwaltungsbezirk; daraus entwickelt sich später der Landschaftsname für das nördliche Gebiet Israels, der in der griechischen Form Γαλιλαία (*Galilaia* = «Galiläa») fortlebt. Vor diesem Hintergrund bezeichnet «Galiläa der Völker» einen assyrisch organisierten Bezirk mit vornehmlich nichtisraelitischer Prägung. Erst die hasmonäische Expansion und neue Ansiedlungen ab dem 2. Jh. v. Chr. führten zu einer erneuten jüdischen Mehrheitsbevölkerung. Jes 8,23–9,6 deutet nun die «dunkle Zeit» assyrischer Fremdherrschaft als vorübergehend und öffnet die Perspektive auf Wiederherstellung: Das Licht der göttlichen Nähe geht zunächst im Norden Israels auf. Die Heilszeit erscheint dabei im Zeichen des davidischen Königs (Jes 9,5–6): Mit seiner Geburt/Thronbesteigung beginnt die Rückkehr und die Vermehrung des Volkes sowie die Freude in einem wiederhergestellten Galiläa—genau dort, wo die Fremdherrschaft am deutlichsten spürbar war.

Die Septuaginta (LXX) – die frühe griechische Übersetzung der Hebräischen Bibel – orientiert sich zwar grob an der hebräischen Vorlage, zugleich aber greifen die Übersetzer auch erheblich in den Text ein und gewichtet damit die Sinnaussage neu.

An die Stelle der zeitlichen Gegenüberstellung tritt eine geographische Aufzählung: Zunächst werden die nördlichen Gebiete Sebulon und Naftali genannt, danach das Küstengebiet, das Ostjordanland und die Region «Galiläa der Völker»; den Abschluss bilden – auffällig hervorgehoben – die Bezirke Judäas. So zeichnet sich eine Nord-Süd-Bewegung ab. Die angesprochenen Nordstämme, Sebulon und Naftali, werden aufgefordert, den «Weg am Meer» zu betreten. Gemeint ist – wie bereits im hebräischen Text – die *via maris*, die zentrale Nord-Süd-Verbindungsroute Palästinas entlang des Mittelmeeres.

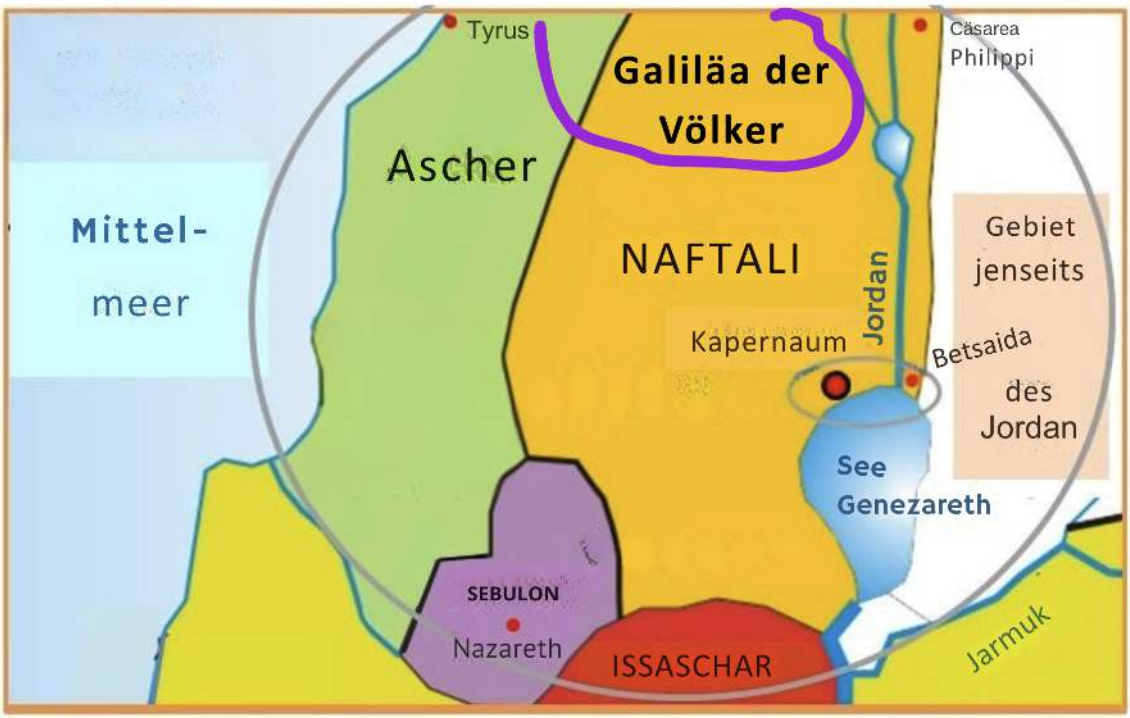
Im Hintergrund der Übersetzungsarbeit von Jes 9,1LXX dürften Erfahrungen der makkabäischen Zeit stehen. Der Ausdruck «Galiläa der Völker» bezeichnet in diesem Zusammenhang jene nördlichen Gebiete Galiläas, in denen jüdische Minderheiten unter heidnischer Dominanz lebten und aus denen sie — wie 1Makk 5 zeigt — in akuter Bedrängnis nach Judäa zurückgeführt wurden (1Makk 5,15; vgl. Josephus, Ant. 12,331). «Galiläa der Völker» wird damit Teil eines Rückkehr- und Befreiungsnarrativs: Aus zerstreuten Randzonen sammelt Gott sein Volk erneut und führt es nach Jerusalem zurück, wo die Hoffnung auf den davidischen Heilskönig (Jes 9,6-7LXX) ihre Erfüllung findet.

Mt 4 greift das Schriftwort aus Jes 8,23–9,1 sowohl nach dem hebräischen Text wie nach der griechischen Übersetzung auf, gestaltet es jedoch seinerseits entscheidend neu. Matthäus entfernt jene Elemente der LXX, die eine Bewegung nach Judäa andeuten. Damit entfällt das Rückkehrmotiv der LXX; das Volk bleibt im Norden lokalisiert – dort, wo das Licht, durch das Wirken Jesu, aufleuchtet. Mt 4,25 zeigt, dass sich die Bewegungsrichtung gegenüber der LXX geradezu umkehrt. Menschen aus Jerusalem, Judäa und anderen Regionen ziehen nun nach Galiläa, um Jesus zu begegnen. Um den davidischen Messias zu sehen, führt der Weg nicht mehr – wie bei Jesaja – nach Jerusalem, sondern nach Galiläa, dem Ort, an dem Gottes heilvolles Handeln neu aufbricht.

Jes 8,23-9,1[MT]	Jes 9,1-3[LXX]	Mt 4,15-16
8,23 Wie er in früherer Zeit das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet hat, so hat er später den Weg am Meer zu Ehren gebracht, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Nationen.	1 Das Folgende mache zuerst; schnell mache, Gebiet Sebulons, Land Naftalis, die Meerstraße, und ihr Übrigen, die ihr am Meere wohnt und jenseits des Jordans, Galiläa der Völker, die Bezirke Judäas,	15 Das Land Sebulon und das Land Naftali, seewärts, das Gebiet jenseits des Jordan, Galiläa der Völker:
9,1 Das Volk, das in der Finsternis ging, / sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, / strahlte ein Licht auf.	2 Volk, das du wandelst in der Finsternis, sehet ein großes Licht, die ihr im Lande und im Schatten des Todes wohnt, ein Licht wird über euch leuchten.	16 Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Land und Schatten des Todes saßen, ist Licht aufgegangen.

Matthäus arbeitet im Jesajazitat mit klaren geographischen Bezügen. Wenn er vom «Meer» spricht, meint er nicht das Mittelmeer, sondern den See Gennesaret. Die oft übersetzte Formulierung «Strasse am Meer» lässt sich bei Matthäus besser als „am See entlang“ oder «seewärts» verstehen und beschreibt präzise die Lage des Gebiets von Naftali. So ergeben sich im Zitat vier gut unterscheidbare Regionen: (1) das Gebiet von Sebulon, (2) Naftali, genauer der Bereich am Westufer des Sees, (3) das Gebiet östlich des Jordan („jenseits des Jordan“), und (4) Galiläa der Heiden, ein eigener Bezirk im Norden, in der Nähe von Tyrus und Sidon.

«Galiläa der Völker» bezeichnet bei Matthäus demnach einen eigenen nördlichen Randbezirk neben Sebulon und Naftali. Zwar war das Kernland Galiläas im 1. Jh. n. Chr. überwiegend jüdisch geprägt, doch bestanden besonders im nördlichen und westlichen Obergaliläa größere Gebiete mit deutlich heidnisch geprägter Bevölkerung. Das geographische Galiläa deckt sich daher nicht vollständig mit den sozialen, kulturellen oder politischen Realitäten zur neutestamentlichen Zeit.[1] Archäologische und literarische Zeugnisse zeigen, dass sich quer durch das geographische Galiläa kulturelle und ethnische Grenzen etablierten, so dass für Untergaliläa und das östliche Obergaliläa eine starke jüdische Präsenz vorauszusetzen ist, während Gebiete im westlichen Obergaliläa bis hin zu Kedesch pagan geprägt waren.[2] Die Grenzen waren zum Teil fliessend: Ehemals jüdische Regionen und Städte in Galiläa gerieten später unter heidnischen, besonders tyrischen, Einfluss und standen schliesslich unter deren Kontrolle.[3]



Das «Galiläa der Völker» im MtEv meint folglich die Grenzzonen in Richtung Tyrus und Sidon: Regionen, die historisch zu Israel gehörten, faktisch aber von nichtjüdischen Bevölkerungsanteilen dominiert waren. Bereits Euseb vermutete, dass die Region «Galiläa der Völker» dem Gebiet Obergaliläas, im Gebiet der Tyrer gelegen, entspräche (Euseb, Onomastikon, Lemma 350 Γαλιλαία [GCS NF 24,88]). Demnach ist „Galiläa der Völker" ein Teil Galiläas, nämlich der nördliche Bereich hin zur phönizischen Region, im Unterschied zu dem stärker jüdisch geprägten Gebiet weiter südlich und am See Genezareth.

Überschaut man nun die geografischen Hinweise im Matthäusevangelium, so zeigt sich, dass die in Mt 4,15 genannten vier Regionen genau jenen Wirkungsraum Jesu abbilden, der im grossen Abschnitt Mt 4,17–16,20 beschrieben wird: das galiläische Kernland, die Seeregion um Naftali, sowie die nördlichen und östlichen Randgebiete (Gaulanitis, obere Dekapolis).

- *Sebulon* entspricht dem Raum um Nazaret (Mt 13,54).
- *Naftali* umfasst die Seeregion mit Kafarnaum und den Orten am See Gennesaret (Mt 4,18; 8,5; 9,1; 13,1; 14,34; 15,29; 17,24).
- Das «*Land jenseits des Jordan*» bezeichnet die ostjordanischen Gebiete, die Jesus mehrfach aufsucht (Mt 8,18.28; 16,5.13).
- «*Galiläa der Völker*» entspricht dem Gebiet von Tyrus und Sidon (Mt 15,21), also den nördlichen Randzonen Galiläas mit deutlicher heidnischer Prägung.

Diese Orte markieren demnach die äusseren Linien des galiläischen Wirkens Jesu bevor er sich dann gezielt nach Jerusalem aufmacht (Mt 16,21). Der Besuch im Gebiet von Tyrus und Sidon ist dabei nicht als Hinwendung zu den Heiden zu deuten, sondern bleibt Teil eines innerisraelitischen Wirkens (vgl. Mt 10,5–6; 15,24), zumal dort auch jüdische Minderheiten anzunehmen sind.

Der so umrissene Raum erinnert an die Grenzlinien des verheissenen Landes Israel. Die Bezugnahme auf Sebulon und Naftali (vgl. auch Mt 4,13) ruft die alttestamentlichen Stammesgebiete wach und stellt das Wirken Jesu in die Perspektive der Landverheissungen und der Erwartung einer Wiederherstellung Israels. Dass Jesus sein Wirken im Norden Israels beginnt, ist von Matthäus also bewusst gesetzt: Matthäus deutet diesen Ort als Zeichen dafür, dass Gott gerade dort neu ansetzt, wo einst die Annexion der Nordstämme und das Exil begonnen hatten.

Die geographischen Stichworte – Sebulon, Naftali, jenseits des Jordan, Galiläa der Völker – wirken also als Erinnerungslandschaften, die Israels Geschichte wachrufen und Jesu Handeln in die grossen Linien von Exodus, Landverheissung, Exil und Heimkehr stellen. Dadurch werden die alten Heilstaten Gottes im Wirken Jesu neu zur Sprache gebracht.

So fungiert Mt 4,15–16 nicht lediglich als Kommentar zu einem einzelnen Ortswechsel, sondern als programmatische Zusammenfassung für Mt 4,17–16,20. Insofern dient das Jesajazitat gleichsam als Inhaltsangabe für Mt 4,17–16,20.[4] Das aber bedeutet, dass Mt 4,15–16 mit dem Schriftwort auch einen theologischen Deutungshorizont für das künftige Wirken Jesu bietet: Jesu Handeln an Israel entfaltet sich im Lichte des Alten Testaments und ist vom prophetischem Wort her definiert als Heilsereignis, das das Ende des Exils und die Sammlung Israels anzeigt.

In diese Lektürelinie fügt sich nun auch die in Mt 4,18-22 berichtete Berufung der ersten Jünger Jesu ein. Zusammen mit dem die Komposition Mt 4,23–9,35 rahmenden zweiten Jüngertext in Mt 9,36–11,1, der Aussendung der Zwölf, zielt die Berufung des Zwölferkreises im Kontext der Sendung zu Israel auf die Restitution des Zwölfstämmevolkes. Jesu «Wirken in Galiläa, das er auch auf die angrenzenden Gebiete ausweitete und zu dem schliesslich auch sein Auftreten in Jerusalem gehörte, war demnach eine zur Installation des Zwölferkreises komplementäre Symbolhandlung, mit der er denjenigen Raum markierte, in dem die Gottesherrschaft Gestalt gewinnen sollte.»[5] So evoziert der Zwölferkreis, im Blick auf das Prophetenwort in Mt 4,15–16, auch die Hoffnung auf die eschatologische Restitution des zerstreuten Volkes im Land Israel, insofern die zwölf Jünger «die Rolle des – aus dem Exil – gesammelten bzw. wiederhergestellten Volkes Israel» einnehmen.[6]

Die dezidiert israelzentrierte Tätigkeit Jesu (Mt 10,5–6) im Norden Palästinas ist also Ausdruck eines umfassenden heilsgeschichtlichen Aktionsplans in den ehemaligen Grenzen der Siedlungsgebiete der zwölf Stämme Israels. Das Jesajazitat definiert mit den geographischen Angaben dann programmatisch den Aktionsradius Jesu in Mt 4,17-16,20. Die nichtjüdischen Völker sind dabei zunächst gerade nicht im Blick.

Erst aus der Rückschau, im Wissen um den Auftrag in Mt 28,18–20, kann der Ausdruck «Galiläa der Völker» auch als Zeichen einer heidenorientierten Zuwendung des Heils gelesen werden. Nach Ulrich Luz will Mt mit der Bezeichnung «Galiläa der Völker» «auf einer zweiten Ebene auf das vorausweisen, was die Sendung Jesu heilsgeschichtlich ausgelöst hat: den Gang des Heils zu den Heiden.» [7] Entsprechend spricht Michael Schröder von einer «Galiläakonzeption»: Galiläa wäre der Ort, «wo das jüdische Volk das Heilsangebot Gottes im Lehren und Handeln Christi erfahren kann, und es ist zugleich der Ort, der zum Hoffnungszeichen für die Völker wird.» [8]
Wird also zunächst in der linearen Lektüre der Eindruck geweckt, dass es Jesus ausschließlich um Israel geht, so verändert sich bei einer erneuten Lektüre die Perspektive und mit Mt 28,16–20 wird klar, dass das israelzentrierte Wirken Jesu zugleich auch auf die Völker abzielt. In einer zunächst zentripetalen Bewegung und einer exklusiven Grundhaltung, die das Wirken Jesu kennzeichnet, werden – im Rückblick – Spuren zentrifugaler Impulse und eine inklusive Perspektive erkennbar.

Mit dem Rückgriff auf Jes 8,23–9,1 bindet Matthäus also das Wirken Jesu bewusst an das Zeugnis der Schrift und verbindet darin zwei zentrale Perspektiven: die Zuwendung zu Israel und die universale Bedeutung Jesu. Indem er das Auftreten Jesu unter das Schriftwort vom «Galiläa der Völker» stellt, öffnet er einen Horizont, der über Israel hinausweist. Zugleich macht der Text deutlich, dass dieser universale Horizont nicht an Israel vorbei erreicht wird. Für Matthäus setzt das Heil für die Völker die Erfüllung der Verheissungen an Israel voraus. Erst durch Jesu heilvolles Handeln in und an Israel gewinnt das Geschehen eine Bedeutung, die auch die Völker einschliesst. So schliesst der Prolog auch einen erzählerischen Bogen zurück zum Anfang des Evangeliums: Bereits in Mt 1,1 sind mit der David- und der Abrahamsohnschaft Jesu zwei Heilsdimensionen angelegt – die Verankerung in der Geschichte Israels und die Öffnung auf die Völker hin. Am Ende des Prologs werden beide Perspektiven erneut zusammengeführt und als Leitlinie für das folgende Evangelium grundgelegt.

Mt 4,12–23 ist in besonderer Weise geeignet, den Sonntag des Wortes Gottes zu profilieren, weil der Text das öffentliche Wirken Jesu ausdrücklich vom Schriftwort her eröffnet. Das Jesajazitat gibt Ort, Richtung und Sinn des Geschehens vor. Jesu Auftreten in Galiläa wird als Erfüllung der Schrift gedeutet: Das Wort Gottes erschliesst die Gegenwart und macht verständlich, was geschieht.

Zugleich zeigt der Text, wie die Schrift wirksam wird. Sie bleibt nicht abstrakt, sondern wird in konkreten Räumen, an konkreten Menschen und in alltäglichen Lebenszusammenhängen wirksam. Das „Licht“ der Schrift erreicht die Menschen dort, wo sie leben. Damit verbindet sich eine Grundanliegen des Sonntags des Wortes Gottes: Die Bibel ist kein Sondergut für Fachleute, sondern Orientierung für das Glaubensleben der ganzen Kirche.

Schliesslich macht Mt 4,12–23 deutlich, dass das Hören auf das Wort Gottes Konsequenzen hat. Auf das Schriftwort folgen Verkündigung, Nachfolge und Sammlung. Die Schrift eröffnet einen Weg, auf dem Menschen sich rufen lassen und Gemeinschaft entsteht. In diesem Sinn erinnert der Sonntag des Wortes Gottes daran, dass die Bibel im Zentrum kirchlichen Lebens steht – als Wort, das gehört, bedacht und im Leben wirksam werden will.

Anmerkungen

1. Geographisch wird Galiläa „durch den Litani-Fluss im Norden, die Jesreel-Ebene im Süden, das Mittelmeer im Westen und den Jordan bzw. den See Genezareth im Osten begrenzt“ (J. Zangenberg, Galiläa, in: K. Scherberich (Hg.), Neues Testament und Antike Kultur, Bd. 2: Familie – Gesellschaft – Wirtschaft, Neukirchen-Vluyn 2011, 109-111: 109) Gleichwohl ist etwa in Kedesch (Obergaliläa) und entlang der Mittelmeerküste pagane Präsenz bis in die Zeit Jesu nachweisbar. Zur geographischen Ausdehnung Galiläas vgl. auch C. G. Rasmussen, Historisch-geografischer Atlas zur Bibel, Holzgerlingen 1997, 31–35. ↑
2. G. Theißen, Lokalkolorit und Zeitgeschichte in den Evangelien. Ein Beitrag zur Geschichte der synoptischen Tradition, NTOA 8, Freiburg Schweiz/Göttingen 1989, 77, bemerkt: „Im Unterschied zu Untergaliläa war der nördliche Teil Galiläas ganz auf die phönikischen Küstenstädte ausgerichtet.“ ↑
3. So z.B. im Fall von Kedesch, das einst Galiläa zugeordnet war (Josephus, Ant. 5,63) und später zum tyrischen Teritorium zählte (Bell. 2,459); nach Josephus, Bell. 4,105, lebte die Stadt „ständig in Feindschaft und Kriegszustand mit den Galiläern“. Auch der Karmel gehörte einst zu Galiläa, wurde dann aber tyrisch (Bell. 3,35), vgl. S. Freyne, Jesus in Galiläa, in: C. Claußen/J. Frey (Hg.), Jesus und die Archäologie Galiläas, BThSt 87, Neukirchen-Vluyn 2008, 209–226. 84–91. ↑
4. Unmittelbar auf das Schriftzitat in Mt 4,15–16 folgt in Mt 4,17 – nicht zufällig – ein grundlegendes Gliederungssignal, das bis 16,20 reicht und so das MtEv im Hauptteil in zwei große Teile gliedert: Mt 4,17–16,20 und 16,21-28,20. ↑
5. J. Schröter, Jesus aus Galiläa. Die Herkunft Jesu und ihre Bedeutung für das Verständnis seiner Wirksamkeit, in: C. Claußen/J. Frey (Hg.), Jesus und die Archäologie Galiläas, BThSt 87, NeukirchenVluyn 2008, 245–270: 270. ↑
6. V. Löwen, Die zwölf Jünger Jesu. Exegetische Untersuchungen zum Kreis der zwölf Jünger im Matthäusevangelium, TANZ 64, Tübingen 2021, 474. ↑
7. U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus, EKK I/1, Düsseldorf/Zürich/Neukirchen-Vluyn (5. Aufl.) 2002. 235.
8. M. Schröder, Das Galiläa der Heiden. Untersuchungen zur Galiläakonzeption im Matthäusevange- lium, WUNT II 550, Tübingen 2021, 499.

05

Vorschläge für verschiedene Gebete

Kyrie-Rufe

Ewiger Gott,
du hast zu allen Zeiten durch deine Weisungen, die Propheten und Jesus Christus zu den Menschen gesprochen, um uns so nahe zu sein.
Herr, erbarme dich.

Jesus Christus,
du öffnest unser Herz und unseren Verstand,
damit wir Gottes Wort hören und verstehen.
Christus, erbarme dich.

Durch deinen Geist
rufst du uns, dein Wort zu leben
und es glaubwürdig weiterzugeben.
Herr, erbarme dich.

Gebetsvorschläge (Tagesgebet / Schlussgebet)

1. Dankgebet für das Wort

Ewiger Gott, wir danken Dir für Dein lebendiges Wort.
Es leuchtet uns auf unserem Lebensweg, wenn wir versuchen, die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums zu verstehen.
Öffne unsere Herzen, damit wir es hören und uns davon berühren lassen.
Dann kann es in unserem Leben Frucht bringen, heute und alle Tage unseres Lebens, bis in Ewigkeit.

2. Gebet um Verständnis

Gott der Liebe, lass uns Dein Wort nicht nur lesen, sondern verstehen und leben.
Schenke uns den Mut, es in Taten der Barmherzigkeit umzusetzen und so Deine frohe Botschaft in die Welt zu tragen.

3. Gebet für die Gemeinschaft

Herr Jesus Christus, Dein Wort verbindet uns über alle Grenzen hinweg. Lass uns als Gemeinschaft wachsen, einander zuhören und füreinander da sein, damit Dein Evangelium Hoffnung schenkt in einer oft hoffnungslosen Welt.

Fürbitten

Einleitung:
Im Vertrauen auf Gottes lebendiges Wort, das uns Orientierung schenkt, bringen wir unsere Bitten vor ihn.

1. **Für die Kirche weltweit:**
   Dass sie aus dem Hören auf das Wort Gottes lebt und es glaubwürdig verkündet – durch Wort und Tat.
   Wir bitten dich, erhöre uns.
2. **Für alle, die die biblischen Überlieferungen auslegen und weitergeben:**
   Für alle in der Pastoral und Verkündigung engagierten Frauen und Männer, Theologinnen und Theologen sowie alle Katechetinnen und Katecheten,
   dass Gottes Geist sie leitet.
   Wir bitten dich, erhöre uns.
3. **Für alle Menschen, die nach Sinn, Wahrheit und Hoffnung suchen:**
   Dass sie im Wort Gottes Trost, Orientierung und neue Perspektiven finden.
   Wir bitten dich, erhöre uns.
4. **Für die Regierenden und Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft:**
   Dass sie auf die biblischen Friedensbotschaften hören und sich für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Versöhnung weltweit einsetzen.
   Wir bitten dich, erhöre uns.
5. **Für unsere Gemeinde:**
   Dass wir offen sind für Gottes Wort, es im Alltag leben und einander im Glauben stärken.
   Wir bitten dich, erhöre uns.
6. **Für unsere Verstorbenen:**
   Dass sie, die in ihrem Leben Deinem Wort vertraut haben, nun ihre Vollendung finden.
   Wir bitten dich, erhöre uns.

Abschluss:
Guter Gott, dein Wort ist Leben und Wahrheit. Nimm unsere Bitten an und stärke uns durch deinen Geist, damit wir dein Wort hören, bewahren und danach handeln. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Notizen